

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

13.2.1834 (Nr. 44)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 9. Febr. In diesen Tagen wurden unter der hiesigen Einwohnerschaft viele hundert Exemplare einer etwa einen Foliobogen füllenden Druckschrift mittelst der Stadtpost vertheilt, welche betitelt ist: „Betrachtungen über Frankfurts Gegenwart und Zukunft.“ Dieselbe ist in Frage- und Antwortform abgefaßt, und bezweckt, Frankfurts Bürger einestheils über die Vortheile zu belehren, die ihnen aus dem Anschluß an den preussisch-deutschen Handels- und Manthverein erwachsen würden, andertheils aber die Nachtheile und Gefahren zu zeigen, die der Stadt in Folge ihres längern Verharrens bei der bisherigen Vereinzelung bevorstehen. — Der kön. bairische Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, ist gestern von hier abgereist, um sich, wie es heißt, einem Auftrage seines Hofes gemäß, nach Wien zu begeben. Man glaubt, daß diese Sendung Bezug auf die deutschen Handelsverhältnisse hätten. (S. M.)

Sachsen-Weimar.

Aus Thüringen, 7. Febr. Es sind wegen des Fortbestehens der Gesamtuniversität Jena mancherlei (unverbürgte) Gerüchte im Umlauf. Es soll sich nämlich für den Fall, daß die Verlegung des Sitzes dieser Hochschule nach irgend einer Haupt- oder Residenzstadt unabweislich würde, eine Meinungsverschiedenheit unter den dabei beteiligten sächsischen Fürstenthümern erhoben haben, welche, sollte deshalb keine Ausgleichung zu bewirken seyn, leicht eine Trennung des respektiven Ausstattungsfonds nach sich ziehen könnte. Sollte nun wirklich ein solches Ereigniß eintreten, so würde, wie man sich schmeichelt, dasselbe den Universitäten Halle, Leipzig vielleicht auch Würzburg, ganz vorzüglich zu statten kommen, indem vorauszu sehen, daß diese Hochschulen, nach Maßgabe ihrer geographischen Lage, zu Landesuniversitäten für die Unterthanen derjenigen Staaten erwählt und als solche dotirt werden würden, die bisher an der Gesamtuniversität Jena Theil hatten. (Schw. Merk.)

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Gestern hat die Deputirtenkammer nach langer und heftiger Verhandlung mit großer Mehrheit beschlossen, daß der Abgeordnete Cabet wegen zwei Artikeln in seinem Blatte, Le Populaire, gerichtlich verfolgt werden darf. Die Sache kommt vor die Geschwornen. Cabet hat sich in der Kammer Angriffe auf Alles, was in der Staatsverwaltung Frankreichs gesetzlich besteht, erlaubt, und selbst die Person des Königs nicht gesont.

Diese vorausgenommene Selbststrache hat ihm keine Freunde gemacht, und die Republikaner haben durch seine Anklage einen eben so großen Stoß erlitten als durch das Gesetz über die öffentlichen Ausrufer.

Strasburg, 10. Februar. Die Manthverwaltung bringt folgendes Umlaufschreiben zur öffentlichen Kenntniß:

Paris, 7. Febr.

Da das Hüniger Zollamt neulich dem Transit der nicht verbotenen Waaren eröffnet worden ist, so schien es möglich, es auch der Ausfuhr der Prämienwaaren zu eröffnen.

In Folge dessen, und da auf einer andern Seite der Dienst daselbst auf eine solche Weise organisiert worden ist, daß er alle erwünschten Garantien darbietet, hat der Finanzminister auf meinen Vorschlag vom 25. des vorigen Monats beschlossen, dieses Amt denjenigen beizufügen, die in der zweiten Sektion der ersten Liste, welche dem Umlaufschreiben Nr. 1199 angehängt ist, begriffen sind.

Es wird demnach künftig zu den Zollämtern gehören, durch welche die Prämienwaaren, Zucker und Syrup ausgeführt werden können; diese Waaren mögen nun mit Transitscheinen, die in diesen Zollämtern selbst ausgestellt worden, versandt werden, oder man mag sie vermittelst Transitscheinen, die aus andern Zollämtern kommen, ausführen.

Ich bitte die Direktoren, die Verfügung den Beamten und dem Handel kund zu thun.

Der Requetenmeister, Direktor der Verwaltung, unterz. Th. Greterin.

Grenoble, 4. Febr. Etwa 50 Männer, meist Savoyarden, welche als Diensthöten in Grenoble lebten, vereinigten sich zu Boreppe in der Nacht vom 2. auf den 3. d. Sie hatten Flinten und Soldatenmäntel und wurden von 2 Offizieren befehligt. Am 3. Morgens setzten sie sich mit geladenem Gewehr und dreifarbigter italienischer Fahne in Marsch. Bis St. Laurent-du-Pont hatten sie sich um 20 Mann verstärkt, darunter auch einige Franzosen. Gegen Abend drangen sie bei Echelles in Savoyen ein, und riefen: es lebe das junge Italien! wobei sie republikanische Proklamationen austheilten. Ein Manthposten wurde überrumpelt, und die wachhabenden Carabiniers gefangen. Der Maire von Entre-deux-Guiers ließ die Nationalgarde aufbieten, um die französ. Gränze zu schützen. Die Truppe gieng ungefähr eine Viertelstunde weiter, und wollte des andern Tags nach Chambéry ziehen. Um Mitternacht erschien aber eine sardinische Kompagnie, es entstand ein kurzes Gewehrfeuer, die Rebellen flohen auf die französ. Gränze, wo sie ihre Waffen wieder erhielten. Zu

gleicher Zeit hatte bei Pontcharra ein anderer Auftritt statt, der mit dem vorigen im Zusammenhang zu stehen scheint. 50 mit Stöcken und Flinten bewaffnete Leute griffen den Mauthposten an, der sie aber sogleich zurückwarf. Vielleicht ist jedoch dies auch nur ein Schmugglerangriff gewesen. (Bull. du Soir.)

— Von der Kolonne aus Grenoble, die über Pontcharra einrücken sollte, hat man keine Nachricht.

Die andere Kolonne aus Grenoble, die über Entrebent Guiers eindringen sollte, und die aus etwa 80 Flüchtlingen bestand, führte ihre Bewegung wirklich aus, und bemächtigte sich ohne Schwierigkeit des Fleckens Echelles. Hier vereinigten sich mehrere junge Savoyer Patrioten mit ihr. Sie war am Abend in Echelles eingerückt; sie drang über diesen Flecker hinaus, um sich zu lagern und den Tag zu erwarten. Aber einer der Karabinierer, der entkommen war, hatte sich eines der Pferde des Postmeisters bemächtigt, und die Garnison des Pont de Beauvoisin benachrichtigt, die mitten in der Nacht anlangte, die Insurgenten überfiel, ihnen einige Leute tödtete, einige andere gefangen nahm, und sie wieder auf das französische Gebiet zurückdrängte. Man sagt, daß unter den Gefangenen sich mehrere junge Leute aus Echelles befinden, deren trauriges Schicksal ohne Zweifel bald entschieden wird.

Großbritannien.

In der zweiten Sitzung des Unterhauses kam der Minister Althorp und der irische Deputirte Sheil so heftig an einander, daß ein Zweikampf zu fürchten war. Da gebrauchte der Sprecher seine Amtsgewalt und ließ beide von den bewaffneten Sergeanten verhaften, und zwar so lange, bis sie gegenseitig erklärten, sie wollten ihrem Wortwechsel ausserhalb der Kammer keine Folgen geben. Nach Mitternacht verstanden sich auch beide zu dieser Erklärung und wurden freigelassen.

Schweiz.

* Vom Oberrhein, 10. Febr. Die innere Zerrüttung und die Auflösung aller gesetzlichen Ordnung in der Schweiz, eine nothwendige Folge der gewaltthätigen Verfassungsänderungen, kommt immer mehr an den Tag. Während gerade in den radikalsten Kantonen am meisten über die zunehmende Sittenlosigkeit des Volkes geklagt wird, wozu die freigebige Ertheilung von Wirthschaftspatenten nicht wenig beigetragen, während Völlerei, Unzucht, Raub, Mord, Brandstiftung in furchtbarer Schnelligkeit zunehmen, und Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt überall die wachsende Zügellosigkeit beweisen, mußte endlich noch der eingeleitete Polenzug nach Savoyen hinzukommen, um die Schwäche der Regierungen auf der einen Seite, die gränzenlose Frechheit des Volkes auf der andern Seite zu beweisen. Von Zürich reisen 22 Universitätsangehörige nach Bern und Lausanne mit der nicht verhehlten Absicht, den Aufstand zu unterstützen; Niemand hält sie auf. Aus dem Kanton Bern ziehen einige hundert Polen durch die Kantone Freiburg und Waadt an den Genfer See. Die sehr langsamen Befehle der Regierung werden nachlässiger ausgeführt, und eine ganze Stadt (Nyon)

beherbergt, der Regierung zum Trotz, 250 dieser bewaffneten Abentheurer. Die aufgebotenen Truppen sollen ihr Einschiffen hindern; nur vier Mann erscheinen auf den Befehl des Obersten. Dieselben Szenen wiederholen sich in Genf; nur daß hier der Pöbel noch frecher und zügelloser ist. Wenig Milizpflichtige gehorchen; ganze Kompagnien laufen davon, andere müssen entlassen werden, um ähnlichen Unordnungen vorzubeugen. Endlich offener Widerstand gegen die bewaffnete Macht. Die Waffen der Polen werden dem Genfer Militär mit Gewalt entziffen, und den Polen zurückgegeben. Nach Beendigung des Raubzugs werden die Flüchtlinge gegen den Befehl der Regierung in Triumph durch die Stadt geführt, ihre Einquartierung erzwungen, ihr Abmarsch gewaltsam verzögert. Vergebens demüthigt sich die Regierung und läßt ihre Befehle durch die Vorsteher der Zukünfte sanctioniren; nur durch die Erinnerung an die bedrohte Industrie, können die gebildeten Genfer (bei denen deutsche Barone, russische Grafen und englische Lords ihre Bildung holen) endlich dahin gebracht werden, daß sie den Aufruhr nicht offenbar unterstützen. Das ist der politische Zustand der Kantone Genf, Waadt, Bern, Zürich, Solothurn, Basellandschaft. Das Volk gehorcht, so lange man seinen Leidenschaften schmeichelt; die Achtung vor dem Gesetze ist dahin. Die Schweiz gleicht einem Schiff mit trunkenen Matrosen bemannt, aber ohne Steuermann. Unstätt treibt es auf dem wogenden Meere hierhin und dahin, Klippen, Sandbänke, Untiefen überall, aber in toller Dreistigkeit überläßt die Mannschaft das Schiff dem Spiel der Winde. Lange hat ein schwüler Südwest den Horizont mit Wolken umzogen; wann wird ein kühler und trockener Nordost die Nebel verscheuchen, und die mit elektrischen Dünsten angefüllte Luft reinigen?

— Der Föderal entwickelt: eine Regierung, die Verschwörungen gegen Nachbarstaaten bei sich aufkeimen lasse, und die Augen dazu verschliesse, mache sich der Theilnahme an der Verschwörung schuldig, und ein Volk, das, auf Neutralität gestützt, fremde Einmischung abweise, und sich selbst in fremde Angelegenheiten mittelbar einmische, setze seine gesammte Wohlfahrt aufs Spiel. — Er macht auch auf einen im Courier de Lyon erschienenen Brief aufmerksam, in welchem es heißt von Genf: Man zweifelt kaum mehr, daß die Aufwiegler Werkzeuge der französischen Propaganda seien, der es erwünscht wäre, in unserer Stadt eine volksthümliche Revolution zu bewerkstelligen, um daraus einen Insurrektionsheerd zu machen und den Mittelpunkt ihrer Unternehmungen nach Savoyen, Piemont und den an die Schweiz gränzenden franz. Departementen.

Die Bündner Zeitung mißt die heimliche Abreise der in den Krieg Eilenden unser aller Schlawheit bei, und meint, hinsichtlich der Fremdenpolizei sollte jeder Kanton der gesammten Schweiz für sein Verfahren verantwortlich seyn. Jetzt sey der Schweizerboden zum Angriffsheerd auf die Nachbarstaaten gemacht; die Neutralität unseres Gebietes verlegt, wir in neue und nicht unbegründete Handel mit den Großmächten verwickelt.

Der Erzähler nennt die Polen Leute, die das Gastrecht mißbrauchten, ihre Unternehmung eine unsinnige, und fordert die Regierungen auf, endlich gegen solche Anarchie-lustige einzuschreiten, die der Ruhe eines Landes spotteten, und denen nichts so verhaßt sey, wie der Friede im Vaterlande.

Der schweizerische Beobachter schweigt über die Polen und Savoyen; vermuthlich fand er noch nicht Zeit, einen halb-offiziellen Faden aus diesen kitzlichen Gegenständen zu spinnen; er begnügt sich, bereits Bekanntes mit einiger Zweifelsucht zu wiederholen.

Der Unabhängige will glauben, daß die Polizei der heiligen Allianz früher dem Vorhaben der desparaten polnischen Emigranten auf die Spur kam, als die schweizerische; allein die Behauptung, das ganze Komplott sey ein durch agents provocateurs absichtlich gemachtes, scheint ihm abgedroschen; die Erscheinung Romarinos, und Spuren, daß die Polen und Deutschen Geld erhielten, ließen vielmehr vermuthen, daß entweder die giovane Italia oder die Pariser Propaganda, oder beide die Hand im Spiel hätten, da sie überall, wo die Gelegenheit sich darbot, Versuche machten, ohne Rücksicht, wie viele das Opfer derselben würden.

Eine Frage sey uns nun an obige Presorgane erlaubt: wie verhielt es sich mit der jetzt verschricenen Propaganda damals, als Schwyz zerrissen wurde, als das Kestlerregiment aufgepflanzt wurde, als man ins Neuenburger Schloß einzog? und könnte derselben, da sie in Savoyen so schlecht angekommen ist, nicht das Wallis zum Schlupfwinkel angewiesen werden?

(Basler Ztg.)

— Die abgeschmacktesten und widersprechendsten Gerüchte wurden verbreitet: bald waren es zahlreiche sardinische Truppenkorps, die von Thonon, Bonneville und St. Julien aufbrachen, um die Insurgenten zu umzingeln, während nur eine einzige Kolonne von 230 Mann sich in Entfernung von mehr als einer Stunde zu zeigen wagte; bald sprach man von der geringen Begeisterung der Bevölkerung, die doch von allen Seiten herbeiströmte. Unter den Soldaten stieg die Unzufriedenheit immer höher, und am Abend endlich bewog man den General, seine Position zu ändern. Man näherte sich der Gränze und stellte sich auf eine Anhöhe; hier wurde nun Kriegsrath gehalten, wo der General selbst alle Ursachen von Entmuthigung übertrieb; er schlug sogar vor, den Haufen zu entlassen. Als das Gerücht hiervon sich verbreitet hatte, wurden alle diese tapfern Leute, die diesen Kampf mit so viel edler Zuversicht angefangen, mit Unwille erfüllt. Romarino, der sein Leben in Gefahr sah, flüchtete sich in ein Haus, das gerade auf der Gränze steht, und entkam durch ein Fenster auf das Genfer Gebiet.

Wir überlassen es dem Publikum, sein Betragen zu richten. Wie es sich damit auch verhalten mag, so muß man offenbar seiner Unentschlossenheit die Entmuthigung zuschreiben, die das Korps veranlaßte, entwaffnet wieder in den Kanton zurückzukommen.

(Europe centrale.)

— Nach den neuesten Berichten ist in Genf ein ruhiger und geselliger Zustand wieder hergestellt; die Regierung findet Anerkennung und Gehorsam. Die Polen u. Flüchtlinge haben ihren Widerstand aufgegeben.

Nachdem die Patrioten die Uniform und die Register der Douaniers verbrannt und zu Annemasse einen Freiheitsbaum aufgepflanzt hatten, rüsteten sie sich, ein Korps sardinischer Truppen und einige Dragoner der Königin, die sich gezeigt hatten, anzugreifen, als Romarino, der sie kommandirte, sich weigerte, weiter voranzurücken. Und dieser General hat sich sogar Sonntags um Mitternacht entfernt, indem er einen Brief zurückließ, worin er seinen plötzlichen Entschluß durch Hindernisse, die ihm bekannt seyen, erklärte. (Nat. Gen.)

— Der Courier de Lyon sagt über die Vorfälle in Savoyen: Das Komplott war schon lange im Verborgenen angesponnen worden; seine Verzweigungen erstreckten sich nach Genua, Chambery, Alessandria, Grenoble u. Lyon; Genf war der Mittelpunkt der Verschwörung. Uebrigens nichts von Einheit im Plan, keine Einigkeit zwischen den Männern, die Theil daran nahmen; zufällige Umstände beschleunigten den Ausbruch des Komplotts; die Hauptursache des frühern Ausbruchs war aber unstreitig die Kenntniß von dem Entschluß, den die Schweizer Regierung gefaßt hatte, sich dem Durchzug der Flüchtlinge auf das sardinische Gebiet zu widersetzen. Romarino übernahm die Leitung der Expedition, gewiß hätte sie keinem tapferern, ergebenern Führer anvertraut werden können. Allein dieser General war getäuscht und irre geleitet worden; er zählte auf die Mitwirkung eines zahlreichen Korps von sardinischen Insurgenten und französischer sowohl als schweizerischer Hilfstruppen. Man hatte ihm weiß gemacht, die Gegenwart von hundert Polen auf sardinischem Grund und Boden sey hinreichend, um eine allgemeine Insurrection zu erregen, und die Flamme der Empörung anzufachen; an einem gegebenen Tag sollten sich, auf einem von ihm bezeichneten Punkte, alle in den Departementen des Ain, der Isere und der Rhone zerstreuten italienischen und piemontesischen Flüchtlinge versammeln.

In der That waren die meisten von der Bewegung, die man im Schilde führte, benachrichtigt worden; am 30. und 31. Januar verließen viele von ihnen ihr Domizil, und schlugen den Weg nach Genf ein. Trotz des augenfälligen Unsinn dieses Versuchs zählten die Republikaner von Lyon auf das Gelingen der Unternehmung.

Romarino sollte mit einigen Hundert schlecht bewaffneten und noch schlechter disciplinirten Männern Savoyen erobern. Man hatte ihm von Hilfstruppen gesprochen, und auch nicht ein Bewohner von Annemasse oder Villegrand trat unter seine Fahne. Allen Vermuthen nach zieht ihm der Gouverneur von Chambery mit bedeutenden Streitkräften entgegen, um ihn zu vernichten; sardinische Truppen marschiren nach anderen Richtungen hin ab. Zwei Parteien bieten sich dar; beide gewähren gleich wenig Aussicht auf Erfolg. Entweder muß die Kolonne die nur von 200 Mann Truppen bewachte Stadt Rhonon überrumpeln, oder eine Kompagnie Dragoner angreifen, die man

nicht weit von ihr erblickt hat, und sie vernichten, bevor sie der Kern eines kleinen Armeekorps wird. Es stehen ihr nur unbedeutende sardinische Pelotone gegenüber; sie kann sie zerstreuen und sich einer guten Position bemächtigen: so lange sie aber nicht von der Insurrektion der Landgemeinden unterstützt wird, kann sie nichts unternehmen. Romarino stellt diese Betrachtungen an; mit wüthendem Geschrei nimmt man seine Bemerkungen auf; seine Autorität wird verkannt; er sprach von Hindernissen, und nun klagt man ihn des Verraths an. Auf die Beschimpfungen folgen Drohungen; sein Leben ist von einem Unsinigen bedroht, der dem General die Mündung seiner Pistole auf die Brust setzt. Es gelingt ihm sich in ein an der Gränze stehendes Haus zu flüchten; man verfolgt ihn; er will sich vertheidigen; allein der Widerstand wäre unnütz, und um dem Loose seines Waffenbruders Zielgub zu entriunen, springt er zum Fenster hinaus, und rettet sich auf das Schweizer Gebiet. Der Einfall der Flüchtlinge nach Savoyen hatte kein weiteres Resultat, als die Pflanzung eines Freiheitsbaums, den Tod zweier Zollbeamten, eines königlichen Karabiniers, die Eroberung von drei Zollbureaux und die Zerstörung der darin befindlichen Papiere. Romarino ist auf der Flucht, und seine Truppe zerstreute sich, noch ehe sie einen Flintenschuß mit dem Feinde gewechselt hatte; zwanzig piemontesische Soldaten zerstreuten die Kolonne, welche die Grotte des Echelles bewachten. Auf keinem Theile des piemontesischen Gebiets zeigte sich unter den Landbewohnern auch nur eine Spur von Neigung zum Aufstande, und das ist die Hauptsache. Nur die Kontrebande hat bei der Geschichte gewonnen; man sagt, sie habe ungeheuren Nutzen daraus gezogen.

— Zu den Akten über die famöse Romarinosche Schilderhebung gehört noch folgende, nun auch ans Licht gekommene

Proklamation an das Volk von Savoyen.

„Savoyen! Das Ende des stumpfsinnigen und rohen Despotismus, den ihr so lange Jahre schon erduldet, ist endlich gekommen. Heldenmüthige Söhne Savoyens, Italiens, Polens, Frankreichs und der Schweiz eilen herbei, um eure Ketten zu brechen. Savoyarden! möchtet ihr wohl befreit werden, ohne dazu mitzuwirken? wolltet ihr nicht auch einen ruhmvollen Tag in der Geschichte haben? wolltet ihr allein unter der Bevölkerung dieses Theils von Europa versäumen die Bahn der Zivilisation und der Freiheit zu betreten? Macht euch einer glücklichen Zukunft würdig, indem ihr unserm Rufe Gehör leiht. Eure Sache ist auch die Sache der vaterländischen Soldaten, welche unter euch in Besatzung liegen. Sie werden nicht so blind seyn, daß sie gegen diejenigen sechten sollten, welche nichts anderes verlangen, als was ihre Väter, ihre Brüder, ihre Waffengefährten in eben diesem Augenblicke jenseits der Berge fordern. Savoyarden, es ist genug gelitten und gewartet. Vorwärts, der Sieg ist nicht zweifelhaft; er wird uns mit Glück und Ehre krönen. Es lebe die Freiheit, die Gleichheit, das Vaterland! Erhebet euch auf den Ruf dieser wahren Brüder! schließt eure Reihen und zieht ihnen entgegen! Euer Muth wird euch

Waffen zeigen. In der Stadt und auf dem Lande habt ihr genug Streitwerkzeuge zur Hand, die weit besser sind als die Pflastersteine des Julius. Es gilt um die theuersten Güter der menschlichen Gesellschaft, euch von einem schimpflichen Joche zu befreien, euch Freiheit und ein Vaterland zu geben. Eure Leiden sind mannigfaltig und schmerzhaft; sie werden ein Ende haben, sobald ihr den Muth habt, es zu wollen. Verschließt das Ohr den Lügen eurer aufs äußerste getriebenen Feinde. Die Revolution Savoyens kann nicht misslingen; sie wird begleitet und unterstützt von der Revolution Italiens. Von allen Seiten zucken rächende Blitze über den Häuptern der Tyrannen, und die Befreiung Savoyens zählt noch besonders auf die Ehre und das Interesse der freien Völker, an die es gränzt.“

Genf, 6. Febr. Bern hat bereits erklärt, daß es alle aus seinem Gebiete entwichene Polen nicht wieder aufnehmen werde; Waadt besteht darauf, sie von seinem Boden zu entfernen; die Genfer Regierung, wenn sie sich erhalten kann, wird ein Gleiches thun. — Romarino wird jetzt ein Verräther genannt; Thatsache ist, daß er von dem Insurrektionskorps fliehen mußte, um nicht in Stücke zerrissen zu werden. — Die deutschen Studenten, welche sich von Zürich aus nach Waadtland begaben, um sich den Polen anzuschließen, sind in Lausanne verhaftet worden. Sie kamen hier etwas zu spät an, weil sie im Kanton Freiburg mit Kommerciren viel Zeit verloren haben sollen. — Die Regierung von Wallis hat, durch die Vorfälle in den benachbarten Kantonen veranlaßt, das Kontingent unter die Waffen gerufen und die Gränzen des Kantons besetzen lassen. (S. M.)

Lausanne. Den 6. Februar Morgens wurden die Gendarmen auf allen Posten, die sie besetzt hielten, durch die Milizsoldaten abgelöst. Man ward darauf aufmerksam und vernahm bald, daß die Gendarmen nach Rolle gesandt worden seyen. Hr. Gely nämlich, den Abend vorher in Lausanne angelangt, soll dem Staatsrath angezeigt haben, daß die Polen und Deutschen sich weigerten, Rolle zu verlassen, bis die Regierung Gewisheit habe, sie würden ohne Schwierigkeit im Kanton Bern wieder aufgenommen werden; Hr. Gely, sagt man, unterstützte dieses Begehre, und verhehlte dem Staatsrath keineswegs die Unmöglichkeit, zur Ausführung von gewaltsamen Maaßregeln wider die Verbannten, sich der waadtländischen Miliz zu bedienen. Diese Stimmung der Miliz hätte nun die Absendung der Gendarmen zur Folge gehabt. Gleichzeitig erließ der Staatsrath eine Proklamation, welche die Rechtfertigung seiner bisherigen Vorkehrungen, nebst einer Aufforderung an die Bürger zur Unterstützung enthält. Allein diese scheinen sich um obrigkeitliche Befehle u. Neutralitätserklärungen wenig zu kümmern; in Nyon z. B. zogen einige Liebhaber der schönen Künste vor die Häuser der eifrigsten Polenfreunde, und brachten denselben dankbare Standchen.

Luzern. Der kleine Rath hat die Bittsteller von Wifikon um Beibehaltung ihres Hrn. Pfr. Huber abgewiesen, und das Mißfallen über den widerspenstigen Inhalt ihrer

Schrift bezeugt; mit höchster Milde empfiehlt er ihnen fortan Gehorsam gegen ihre Regierung, unter Androhung ernstlichen Einschreitens im Falle des Zuwiderhandelns.

— Das Zentralkomitee des schweizerischen Schutzvereins ladet die Abgeordneten der Schutzvereine der Schweiz auf den 26. Februar nach Zofingen ein. Man spricht auch davon, die aus dem Savoyer Feldzuge zurückkehrenden Polen würden sich zum Schutzvereine der Schweiz konstituieren.

Türkei.

Wien, 5. Febr. Aus Konstantinopel melden Handelsbriefe vom 14. Jan., daß der Prinz von Sachsen-Altenburg, Oheim Sr. Maj. des Königs von Griechenland, von Nauplia in Konstantinopel angekommen sey, um die dortigen Merkwürdigkeiten zu sehen. Der königl. griechische Gesandte, Zographos, wurde nächsten in der türkischen Hauptstadt erwartet. (Allg. Ztg.)

Scodra in Albanien, 5. Jan. Man gibt folgende Nachricht als halb offiziell: „Die Albanesen haben aus ihren vorzüglichsten Städten und bedeutendsten Dörfern verschiedene Repräsentanten erwählt, die sich dem Sultan mit einer Supplik vorgestellt und gebeten haben: 1) daß die Regierung Albaniens von der Pforte denjenigen Individuen anvertraut werden möge, welche die Versammlung der Repräsentanten erwählen werde; 2) daß die den albanesischen Landeigenthümern von Ali Pascha von Janina eingezogenen Güter den rechtmäßigen Besitzern zurückgestellt werden; 3) daß die Truppen des Großhern Albaniens räumen, und man die Festungen sowohl als die an den Engpässen der Gebirge gelegenen Kastelle albanesischen Soldaten überweise. Die Repräsentanten erklärten Sr. Hoheit, nur unter diesen Bedingungen würden sie sich der Zahlung des jährlichen Tributs unterwerfen. Die Albanesen rüsten sich zum Widerstand gegen die Pforte, und der größere Theil der zu Monastir versammelten albanesischen Truppen gieng zur Partei der Empörungslustigen über (Gazzetta di Firenze.)

Griechenland.

Nauplia, 18. Dez. Der junge Monarch gedeiht zur Freude seines Volks. Er ist kräftig, blühend, von der griechischen Sonne etwas in das Braune gefärbt, fortwährend in regelmäßiger Thätigkeit, wohlthätig und hilfsreich, und ein Trost der Armen, besonders der armen Kranken von Nauplia, ein heiliges Geschäft, in welchem er von seinem vortrefflichen Leibarzte Reser würdig unterstützt wird, der Hülfe, Trost und Rettung in die Hütten des Elends bringt, darum aber auch wie einer der alten Söhne und Nachkommen des Aesculapius verehrt wird. Höchst anziehend war mir das Schauspiel, das am Sonntage Nachmittags beim schönsten Dezembertage die Vorstadt, oder vielmehr der offene Platz zwischen dem Festungsgaben und der Vorstadt gewährte. Hier war die schöne, die malerische Welt von Nauplia, Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, in Gruppen sitzend, in Zügen gehend, über die Felsen, die Flächen, die Straßen ausgebreitet, und ich hatte Stunden lang Unterhaltung, diese

Mannichfaltigkeit und Schönheit zu betrachten und zu vergleichen. Gegen Abend kam der König mit einigen Donnanzoffizieren vom Spazierritte zurück, und die ganze Versammlung gerieth in Bewegung, um ihn näher zu sehen. Jedes Gesicht erglänzte von Freude und Zufriedenheit, wie er langsam an den Reihen, freundlich grüßend vorüber ritt. Kurz darauf kam auf der Straße von Argos der Wagen des Hrn. Grafen v. Armanberg; aber nicht der Hr. Präsident saß darin, sondern zwei Türken, der Pascha und der Bei von Negropont, die sich unter uns niedergelassen haben, und denen es das größte Vergnügen gewährt, in den schönen und offenen Equipagen, den Jäger Sr. Erz. hinter ihnen, auf der Straße nach Argos zu fahren, und der Menge ihre breiten, prächtig angethanen Gestalten zu zeigen. Türkische Pascha's in der Equipage eines bayerischen Grafen von Nauplia nach Argos spazieren fahrend als treue Unterthanen eines Königs aus dem Hause Wittelsbach! Wie viel mußte geschehen, ehe dies eintrat! Sind das nicht Wunder? und nun sage man, daß keine Wunder geschehen. (Allg. Ztg.)

Staatspapiere.

Wien, 6. Febr. 4proz. Metalliques 86³/₁₀; Bankaktien 1228.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 11. Februar, Schluß um 1 Uhr.		pSt.	Papier	Geld
Oesterreich	Partial. b. Rothsch. Comp.	4	138 ¹ / ₈	138 ¹ / ₈
	fl. 100 Loose Comp.		211 ¹ / ₂	—
	Metalliq. Oblig. Comp.	2 ¹ / ₂	52 ¹ / ₄	—
	ditto ditto Comp.	1	22 ¹ / ₄	—
	Oblig. bei Bethmann	4	87 ¹ / ₈	—
	ditto ditto	4	90 ¹ / ₈	—
Preussen	Stadtbankobligationen	2 ¹ / ₂	—	55 ¹ / ₂
	Domezialobligationen	2 ¹ / ₂	38	—
	Staatsschuldcheine	4	—	99
	Oblig. b. Rothschild in Frsk.	5	—	98 ¹ / ₂
Baiern	do do b. Rst. a 12 ¹ / ₂ fl.	4	—	91 ¹ / ₂
	Prämiencheine		53 ¹ / ₂	53 ¹ / ₂
Baden	Obligationen	4	—	101 ¹ / ₂
	Rentenscheine	4	—	103
Darmstadt	fl. 50 Loose bei Goll u. S.		85 ¹ / ₂	85 ¹ / ₂
	Obligationen	4	—	100 ¹ / ₂
Holland	fl. 50 Loose		63	62 ¹ / ₂
	Obligationen bei Rothschild	4	101 ¹ / ₈	—
Neapel	Integrale	2	49 ¹ / ₂	49 ¹ / ₂
	Neue in Certificate	5	93 ¹ / ₂	93 ¹ / ₂
Spanien	Certificate bei Falconet	5	86 ¹ / ₂	—
	Re. perpet. bei Will.	5	58 ¹ / ₂	58 ¹ / ₂
Parma	ditto	3	38 ¹ / ₂	38
	Certificate bei Rothschild	5	87	—
Rugland	Lotterieloose Ntblr.		63 ¹ / ₂	63 ¹ / ₂
	Cert. bei Brunelius et Comp	6	68 ¹ / ₂	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	103 ¹ / ₂

Nach dem Schlusse der Börse (1 $\frac{1}{2}$ Uhr) 5proz. Metalliq. 97 $\frac{1}{2}$.. 4proz. Metalliq. 87 $\frac{1}{2}$.. Bankaktien 1498. Intesgrale 49 $\frac{1}{16}$. 5proz. holl. 93 $\frac{9}{16}$ Geld.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

11. Febr.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	28 Z. 1.6 L.	— 3.8 G.	67 G.	Windstille
M. 2	28 Z. 1.0 L.	1.2 G.	60 G.	S.
N. 8	28 Z. 0.4 L.	— 0.9 G.	64 G.	Windstille

Klar und Reif — meist heiter.

Psychrometrische Differenzen: 0.5 Gr. 1.2 Gr. 1.3 Gr.

Theateranzeige.

Donnerstag, den 13. Februar: Leonore, Drama in drei Abtheilungen mit Gesang, von Holtei.

Karlsruhe. [Museum.] Eingetretener Hinderniß wegen, was das auf Freitag, den 14. d., angekündigte Museumskonzert Samstag, den 15. d., statt finden. Karlsruhe, den 13. Febr. 1834.

Die Museumskommission.

Bekanntmachung.

Die Direktion der allgemeinen Versicherungsgesellschaft (Assurances-Générales) zu Paris, bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie

Hrn. Ferd. Seiler, Kaufmann zu Baden, zu ihrem Generalagent für folgende Kreise im Großherzogthum Baden ernannt hat, nämlich:

Rastatt, Baden, Gernsbach, Bühl, Achern, Oberkirch, Offenburg, Rork, Gengenbach, Bischofsheim am Rhein, Lahr, Ettenheim, Kenzingen, Haslach, Wolfach, Hornberg, Breisach, Emmendingen, Waldkirch, Triberg, und Freiburg.

Paris, im Januar 1834.

Indem ich mich auf Obiges beziehe, zeige ich an, daß ich stets bereit bin, jede nähere Auskunft über alle Arten Versicherungen zu geben.

Baden, den 7. Februar 1834.

Ferdinand Seiler.

Dankfagung.

Am 28. Dezember 1833 hatte ich das Unglück, daß eine Feuersbrunst meine Wohnung gänzlich zerstörte. Weder vom Hause, noch von den darin befindlichen Mobilien konnte etwas gerettet werden.

Diese letzteren waren glücklicher Weise durch die allgemeine Versicherungsgesellschaft (Assurances-Générales) zu Paris versichert gewesen.

Gleich nach dem Brande begab sich Hr. Ferd. Seiler, Generalagent genannter Gesellschaft, in Baden, an Ort und Stelle; es wurde daselbst durch Experten mein Schaden auf 972 Fr. rechtlich abgeschätzt.

Heute wurde mir diese Summe richtig ausbezahlt, und indem ich hiermit der allgemeinen Versicherungsgesellschaft meinen Dank abstatte, halte ich es für meine Pflicht, zugleich das reelle Verfahren ihres Generalagenten öffentlich zu loben.

Stauffenberg, den 4. Februar 1834.

Gottlieb Kugel.

Die Richtigkeit der Unterschrift beurkundet.

Stauffenberg, den 8. Februar 1834.

J. A. d. B.

K. Müller, Rathschreiber.

Karlsruhe. [Kaffee-Servietten und Atlas-Schürzen.] Von Kaffee-Servietten aller Gattungen und zu allen Preisen, in der Größe von $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$, so wie von Atlas-Schürzen nach dem neuesten Geschmack, sind wieder starke Sendungen eingetroffen bei

Heinrich Hofmann,
Lange Straße Nr. 64.

Karlsruhe. [Kapitalien zu verleihen.] Auf den 23. April sind 6000 fl. und auf den 1. Juni abermals 6000 fl. gegen gehörige Sicherheit zu verleihen. Im Zeitungs-komptoir das Nähere.

Karlsruhe. [Anzeige.] Der Unterzeichnete macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die gehorsamste Anzeig, daß bei ihm alle Gattungen Würste feinsten Qualität zu haben sind, als: Braunschweiger, rohe Lyoner, farcirter Wildschweinstopf, Preßkopf mit Gelee, saure Gelee, alle Gattungen gekochte Würste, gesalzenes Fleisch, gekochte Zungen, Pöckelschinken. Er verspricht die billigsten Preise.

G. Wipfler, Charcutier,

wohndast in der neuen Waldstraße Nr. 49.

Karlsruhe. [Brennholzlieferung betr.] Die Lieferung des Brennholzes für die hiesige Garnison wird höherer Weisung zufolge nochmals mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß der ganze in circa 400 Klafter buchen und 700 Klafter tannen Waldholz bestehende Bedarf in mehreren Parthien von 150 — 300 Klafter geliefert werden darf und die Soumission mit der Aufschrift „Brennholzlieferung betr.“ bis zum 24. d. M. anher einzusenden sind.

Die im Laufe des vorigen Monats in den öffentlichen Blättern erschienenen Lieferungsbedingungen bleiben übrigens unverändert, und können auf dem Plazbureau oder auch bei der Kasernenverwaltung dahier täglich eingesehen werden.

Karlsruhe, den 9. Febr. 1834.

Groß- Stadtkommandantchaft.
v. Seutter.

Pfaffenroth, Amts Eillingen. (Eichene Holländer- und Nussholzverfeinerung.) Die Gemeinde Pfaffenroth läßt Montag, den 17. d. M.,

66 eichene Klöße,
welche sich zu Holländer- und Nussholz eignen, öffentlich versteigern.

Die Liebhaber können jeden Tag diese Klöße einsehen, welche

die Waldfchützen vorweisen werden; ferner haben sich die Liebhaber an gedachtem Tage Morgens 9 Uhr in der Wohnung des Bürgermeisters einzufinden, von wo man sie in den Wald führen wird.

Pfaffenroth, den 4. Febr. 1834.

Bürgermeister
Wenz.

vdt. Mai,
Rathschreiber.

Urloffen. (Holländerholzversteigerung.) Die Gemeinde Urloffen läßt, zufolge oberforstämlicher Genehmigung, in ihrem Gemeindefeld, nahe beim Kernenhof gelegen, am 19. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, im Walde selbst,

35 Stück Holländer-Eichstämme,

um baare Bezahlung, öffentlich versteigern.

Die Liebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich dieselben am gedachten Tag beim Kernenhof einzufinden wollen, von wo aus sie an den nahe gelegenen Versteigerungsort in den Wald geleitet werden.

Urloffen, den 4. Febr. 1834.

Bürgermeister
Baßler.

Baden. [Weinversteigerung.] Freitag, den 21. Febr. d. J., werden bei großherzoglicher Kellerei Baden

140 Odm 1833r Gefälweine

in kleinern Abtheilungen, gegen baare Bezahlung beim Abfassen, öffentlich versteigert werden. Die Liebhaber wollen sich an gedachtem Tage, Nachmittags 2 Uhr, bei der Kellerei einzufinden.

Baden, den 6. Febr. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.
Hugeneß.

Karlsruhe. [Brennholzversteigerung.] Montag, den 24. d. M., Morgens halb 9 Uhr, werden im herrschaftlichen Rittnerwald, Berghäuser Forst,

68 Klafter Buchen,

225 " Eichen- und

73 " Tannenholz,

Jobann

Dienstag, den 25. d. M.,

Morgens halb 9 Uhr, in demselben Walde,

12,600 Stück gemischte Wellen

öffentlich versteigert, wozu die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen werden, sich an diesen Tagen zu obgedachter Stunde am Rathhaus zu Söllingen einzufinden.

Karlsruhe, den 10. Febr. 1834.

Großherzogliches Forstamt.
Fischer.

Bruchsal. [Holzversteigerung.] Den 17., 18. und 19. Febr. wird im Forster Forstrevier versteigert, und die Zusammenkunft ist jedesmal Morgens 8 Uhr auf der Grabener Mauer, wo die Kronauer darauf fällt

150 3/4 Klafter buchen Scheiterholz,

226 1/4 " eichen do.,

14 1/2 " gemischt do.,

46 3/4 " buchen Prügelholz,

24 1/4 " gemischt do.,

58 " buchen Klobholz,

15 " eichen do.,

6812 1/2 buchene Wellen,

2375 gemischte do.,

21 eichene Klobge, welche zu Bau- und Nutzholz taugen,

2 Rothbruschen,

9 Eichen,

7 Forlen,

28 Erlen für Holzschubmacher.

Den 20., 21. und 22. Febr. wird im Karlsdorfer Forstrevier

versteigert, und die Zusammenkunft ist den 17ten Tag Morgens 8 Uhr bei Neuhart, wo der Kammerforst anfangt; den 21en u. 22ten Tag bei Neuborf, wo der Kammerforst anfangt,

276 1/2 Klafter buchen Scheiterholz,

53 " eichen do.,

59 " gemischt do.,

67 1/2 " buchen Prügelholz,

10 1/2 " gemischt do.,

28 1/2 " buchen Klobholz,

26125 buchene Wellen,

2775 gemischte do.,

3000 Bechnensteden,

16 eichene Klobge,

5 Stämme Buchen,

16 " Eichen,

15 Erlen,

17 starke Holländer Stämme,

20000 buchene Hopfenstangen.

Bruchsal, den 9. Febr. 1834.

Großherzogliches Oberforstamt.

v. Ehrenberg.

Karlsruhe. [Brennholzversteigerung.] Montag, den 17. d. M., Morgens 9 Uhr, werden in dem herrschaftlichen Wald, Schöllbronner Forst,

69 Klafter buchen,

17 3/4 " birken,

22 1/2 " forlen und

2 3/4 " aspen Scheiterholz,

82 1/2 " buchen,

6 1/2 " birken und

18 " gemischtes Prügelholz,

Jobann bis

Dienstag, den 18. d. M.,

Morgens 9 Uhr, in demselben Walde

17,061 Stück buchene und

1564 " gemischte Wellen

öffentlich versteigert, wozu die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen werden, sich an beiden Tagen zu obgedachter Stunde an dem Rathhaus zu Burbach einzufinden.

Karlsruhe, den 6. Febr. 1834.

Großherzogliches Forstamt.

Fischer.

Schutterwald. [Holländerholzversteigerung.] Montag, den 3. März d. J. Vormittags 9 Uhr, läßt die hiesige Gemeinde 24 Stück zu Boden liegende Eichstämme, die sich sämtlich zu vorzüglichem Holländerholz eignen, öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist in der Behausung des Bürgermeisters dahier, von wo aus die Steigerungsliebhaber in den Wald geführt werden.

Schutterwald, den 3. Februar 1834.

Bürgermeister Herrmann.

Gernsbach. [Rindenversteigerung.] Am Montag, den 17. Februar d. J. früh 10 Uhr werden auf diesseitiger Forstamtskanzlei die eichenen und birkenen Rinden, welche in den herrschaftlichen Waldungen der Forste Rothensfels und Michelbach zum Fieße kommen, an den Meistbietenden versteigert werden.

Gernsbach, den 3. Februar 1834.

Großherzogliches Forstamt.

v. Kettner.

Neckargemünd. [Fruchtversteigerung.] Zu Heinsheim am Neckar werden auf diesseitigem Rathhaus

Mittwoch, den 19. d.,

Mittags 12 Uhr.

ca. 47 Malter Korn,

" 43 " Epelz und

" 56 " Haddr

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, was hiermit zur Kennt-
niß gebracht wird.

Niedargemünd, den 4. Febr. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.
Schweigert.

Karlsruhe. (Wiederbefähigung.) In der Sank-
tion des Handelsmann W. H. Wieland von hier wird zu
Recht erkannt:

Daß Wilhelm Heinrich Wieland von Karlsruhe, der-
malen zu Leopoldshafen, als Handelsmann für wieder be-
fähigt zu erklären sey.

Gegeben Karlsruhe, den 7. Febr. 1834.

Großherzogliches Stadttamt.
Vanmgärtner.

vd. Heinrich.

Hornberg. (Mundtoderklärung.) Johann
Aberle, Bürger und Hofbauer in Gutach, ist wegen Vermö-
gensverschwendung im ersten Grad mundtoderklärt worden,
und kann ohne Mitwirkung seines Aufsichtspflegers, Christian
Schonbeldmaier, welcher unterm 2. Dez. v. J. in dieser
Eigenschaft verstorben worden ist, die im L. N. Sag 513 be-
nannten Rechtsgeschäfte nicht auf rechtsgültige Weise abschließen.

Hornberg, den 6. Febr. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Böhme.

vd. Sievert.

Freiburg. (Aufforderung.) Auf dem Hause der
Anna Koller, Witwe des verstorbenen Jacob Koller, in
der Schiffgasse Nr. 498; welches Haus in der Folge dem Bier-
brauer Karl Fendrich zufiel, ist in dem hiesigen Pfandbuch
eine Forderung des James Maier in London à 400 Pf. Ster-
ling vom 11. Juni 1805 eingetragen. Alle diejenigen, welche
aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu haben ver-
meinen, werden hiermit aufgefordert, diese

binnen 6 Wochen

um so gewisser geltend zu machen, als nach Verfluß dieser Frist,
auf Antrag der Beitteligten, die Streichung derselben bewilligt
werden würde.

Freiburg, den 27. Jan. 1834.

Großherzogliches Stadttamt.
Kettenacker.

vd. Zimmermann.

Bretten. (Gläubigeraufruf.) Wer an den Bür-
ger und Erumpfwirker Konrad Schall von Bretten und sei-
ne Ehefrau Margaretha, geborne Häfeler, welche mit ihren 2
minderjährigen Kindern nach Nordamerika auswandern wollen,
etwas anzusprechen hat, hat seine Forderung

Donnerstag, den 20. Februar d. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf der hiesigen Amtskanzlei zu liquidiren, da sonst der Wegzug
des Vermögens ohne deren Berücksichtigung gestattet würde.

Bretten, den 27. Jan. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Ertel.

Laubersbischofsheim. (Schuldenliquidation.)
Ueber das Vermögen des Peter Karl Griebel darüber haben wir
Sankt erkannt, und wird Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und
Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 4. März d. J.,

früh 8 Uhr

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen An-
spruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter
Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich
oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte da-

hier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindrechte
zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise
sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrecht
der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich ver-
sucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt,
und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des
Vorzugsrechts die Richtererscheinenden als der Mehrheit der Erschie-
nenen beitreten angesehen werden.

Laubersbischofsheim, den 29. Jan. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jäger.

Durlach. [Schuldenliquidation.] Kraft Siegrist
Schneider von Spielberg, ist gesonnen, mit seiner Frau und 3
Kindern nach russisch Polen auszuwandern; es wird deshalb bis
Mittwoch, den 19. Februar d. J.

früh 9 Uhr auf diesseitiger Kanzlei eine Schuldenliquidation ab-
gehalten, und dazu diejenigen eingeladen, welche einen rechtlichen
Anspruch an denselben machen, mit dem Rechtsnachtheile, daß
die Richtererscheinenden etwaigen Schaden sich selbst zuzuschreiben
haben.

Durlach, den 6. Februar 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

Freiburg. (Verschollenheitsklärung.) Schu-
stergeselle Johann Gass von hier wird hiemit, unter Bezeichnung
auf die unterm 28. Januar v. J. ergangene öffentliche Erboer-
ladung, für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen näch-
sten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben.

Freiburg, den 4. Febr. 1834

Großherzogliches Stadttamt,
Kettenacker.

vd. Zimmermann.

Karlsruhe. (Ediktalladung.) Heinrich Stab
von Karlsruhe, welcher vor 40 Jahren als Gärtner auf die
Wanderschaft gieng, und seither nichts mehr von sich hören ließ,
wird aufgefordert,

binnen Jahresfrist

Nachricht von sich zu geben, indem er sonst für verschollen er-
klärt wird.

Karlsruhe, den 6. Febr. 1834.

Großherzogliches Stadttamt.
Baumgartner.

vd. J. Heinrich.

Karlsruhe. (Ediktalladung.) In den Büchern
der großherzoglichen Generaleinstanzbegelderkasse findet sich auf den
Namen eines gewissen Thaddäus Becker von Reichenbach noch
ein Kapital von 150 fl. sammt rückständigen Zinsen für dem
Jahr 1813 eingetragen.

Ueber das Schicksal dieses Mannes konnte man nicht das ge-
ringste in Erfahrung bringen.

Man sieht sich daher veranlaßt, denselben oder seine gesetzli-
chen Erben hiermit öffentlich aufzuwecken,

innerhalb 3 Monaten,

a dato, ihre Ansprüche auf das fragliche Einstandskapital bei
der unterzeichneten Behörde anzumelden und rechtsgültig dar-
zuthun, widrigenfalls darüber anderweit nach den bestehenden
Gesetzen verfügt werden wird.

Karlsruhe, den 31. Jan. 1834.

Großherzogl. badische Statthalterkammer.
v. Seutter.